Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Störung an der Weglassung des unbestimmten Geschlechtsworts „einem"? Aber der Gebrauch des Geschlechtswortes ist noch nicht sehr alt, und es gibt immer noch Gelegenheiten, wo es stehen oder fehlen kann: „(Das) Handwerk hat (einen) goldenen Boden." Das Fehlen wirkt meistens altertümlich und poetisch. In Telegrammen und Zeitungsanzeigen wird es aber oft der Kosten wegen weggelassen: „Zu verkaufen in größerer Stadt komfortable Villa" oder „in kleinerem Dorfe schönes Landhaus"; „Alleinstehender Geschäftsmann sucht tüchtige Frau in geordneten Haushalt" usw. Anzeigen machen in ihrem Stil meistens einen gedrungenen, wortkargen Eindruck; es wird gespart. Im Gegensatz zur Weglassung des „einem" steht nun die überflüssige Endung in „Dorfe"; es ist zwar bloß ein Laut, aber doch auch eine Silbe mehr, und vielleicht ist es dieser Widerspruch zwischen Geiz und Verschwendung, was uns stört. „Kleines Heimetli in Dorf unweit Aarberg" würden wir als sparsamen Anzeigenstil, aber ohne Verletzung des Sprachgefühls empfinden. — Jene Feier fand also statt unter „Mitwirkung des Gem. Chors"? Da stört Sie die Form „Chors"; Sie fragen, ob nicht besser wäre „Chor's" oder „Chores". Keineswegs! Das Wegwerfungszeichen ist im Wesfall doch völlig überflüssig und längst abgeschafft. Es war früher bei Eigennamen üblich und wurde (offenbar aus Respekt!) von ängstlichen Gemütern auch etwa bei Fremdwörtern angebracht, aber ohne wirklichen Grund. Und wie man sagen kann „im Dorf" und „im Dorfe", so kann der Wesfall heißen „des Dorfs" und „des Dorfes". Die Form mit -e ist auch hier die ältere, und wir empfinden sie als die deutschere; aber vielleicht gerade deshalb vermeiden wir sie bei Fremdwörtern und sagen: „des Schecks, des Chefs" und nicht „des Scheckes" und „des Chefes". Bei Wörtern auf einen S-Laut freilich fügen wir ein -e ein: des Kurses; wir sprechen auch „des Korps", während wir im Werfall das -s nicht sprechen. Es ist also an der „Mitwirkung des Gem. Chors" nichts auszusetzen als die schäbige Abkürzung „Gem.".

Zur Schärfung des Sprachgefühls

13. Aufgabe

Wer macht's besser?

Verschiedene Blätter haben mit Entsetzen folgende Stelle aus einem Formular der Eidgenössischen Steuerverwaltung als Beispiel „amtlicher Sprachverhunzung" gebracht:

„Es verwenden dieses Formular: die in Art. 7, Abs. 1 rev. VStB; Art 1, Abs. 1 Vfg. Nr. 1a und Art. 3, Abs. 1 Vfg. Nr. 2 EFD bezeichneten Personen, d. h. alle beim Bund Rückforderungsberechtigten (ausgen. Auslandsbeamte, die das Form. S-168 zu verwenden haben). Vgl. auch Ziff. 40—43, 48—57 und 61 der Mitteilung S-153a der EStV vom Dezember 1944."

Was ist dazu zu sagen? Könnte man das besser machen und wie? Wer ver-

sucht's? Anworten sind erbeten bis 15. August.

Bei der Gelegenheit: Zur 11. Aufgabe äußert sich ein Teilnehmer, daß der Einzahlungsschein nicht „zur Bezahlung des Jahresbeitrages" diene, sondern nur „bei der Bezahlung"; „zur" wäre nur dann am Platze, wenn der Schein ein Zahlungsmittel wäre wie Bargeld, Scheck oder Wechsel. Das ist doch zu streng gedacht! Wenn der Abschnitt überall als Quittung anerkannt wird, darf man, wenn man ihn einsteckt, das Gefühl haben, man habe seine Schuld bezahlt, seine Pflicht getan; der Schein hat also doch „zur Bezahlung" gedient.

Einladung

Unser langjähriger Rechnungsführer, Herr Ernst Bleuler, sieht sich mit Rücksicht auf seine Gesundheit genötigt, sein Amt aufzugeben; wir müssen daher so rasch wie möglich einen Nachfolger finden. Von den andern Vorstandsmitgliedern ist keines in der Lage, die Aufgabe zu übernehmen. Wir müssen deshalb hoffen, es werde sich unter unsern übrigen Mitgliedern jemand finden, der dazu bereit ist. Die jährliche Beanspruchung beträgt 150 bis 200 Stunden; wir können dafür eine bescheidene Entschädigung ausrichten. Wünschbar ist natürlich, daß der neue Rechnungsführer in Zürich oder Umgebung wohne. Wir bitten **dringend** um **baldige** Anmeldung. Nähere Auskunft erteilen Herr Bleuler und der Obmann.

Der Vorstand.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Preisgekrönter Schachtelsatz. „An demselben, mißgelaunten Morgen (Claudines über Gebühr lange und fiebernd eindringlich um die erschreckend eigenwillig fordernden Wortlokken des kurzen, aber leidenschaftlichen Briefes gewundene Gedankenkabel frisierten ihr unschuldig stilles Herzens-Seelein zu aufgeregten, begehrlichen, die keuschen Gewissensufer der bisher wunschlosen Phantasie verführerisch lockenden Dauerwellen), aber ungefähr eine Stunde später, schritt Thomas Martin, nicht dem strahlgerade wandelnden Geiste, doch seinen begreiflicherweise übermütigen, sonst zwischen den vier Arbeitstischpfosten wie in eine vornehme, lackierte, aber trotzdem enge Hundshütte eingesperrten Füßen allerlei ferienbedingte Umwege gestattend, außer zur mittäglichen Essenszeit pünktlich nach Hause zu kommen, vorsatzlos, gemächlich schlendernd durch die geliebte Stadt."

(Aus dem Erstlingsroman eines 23jährigen, der dafür von der Literaturkommission der Stadt Zürich einen Beitrag erhielt.)

Der glückliche Finder: =om=